

580 Stammerberg - Hörnliwald Süd

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, trocken

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Herdern, Hüttwilen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer
Hangried
Schlingnatter
Wendehals

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang von sonnigen Waldrändern, die keinen Waldrandweg aufweisen, entlang von Hecken, an südexponierten Böschungen und Borden, um die Naturschutzgebiete und Naturschutzobjekte, in und um Hochstamm-Obstgärten bzw. - Einzelbäumen, an steilen, südorientierten Flanken.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Vor Wäldern und entlang von Hecken, wobei die Durchlässigkeit für Wild gegeben sein muss. Angrenzend an andere ökologische Ausgleichsflächen.
Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen. Vor Waldrändern. Evt. direkt als Extensiv genutzte Wiese mit Strukturen anlegen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell um Naturschutzgebiete und -objekte.

7A Buntbrachen

An sonnenexponierten Lagen in der Nähe zu Waldrändern, Hecken, Bäumen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nähe von Weilern und extensiv genutzten Wiesen. In Obstgärten auch Nisthilfen für den *Wendehals* aufhängen.

9 Einzelbäume und Alleen

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölze.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: ausgehend von Waldrändern, entlang von Hangterrassen. Säume möglichst südseitig anlegen, parallel zu bestehenden Hecken in etwa 15-20 Meter Abstand, in der Nähe von extensiv genutzten Flächen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In unmittelbarer Nähe zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen, wie z.B. Hecken.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation

von Feuchtstandorten wie z.B. *Hangriede* charakteristischer entwickeln kann. Damit erhalten feuchtliebende Tiere und Pflanzen zusätzlichen Lebensraum.

Extensiv genutzte Wiesen bieten Neuntöttern, Wendehals, *Zauneidechsen* und *Rehen* Nahrung und auch Deckung.

Entlang der südexponierten Waldrändern verbessern sie die Lebensraumsituation der *Zauneidechsen*, in dem diese in der lückigeren Vegetation mehr Sonnmöglichkeiten haben und zudem ihre Nahrungsgrundlage (Insekten und andere Kleintiere) verbessert wird.

Ähnlich ist die Situation beim **Wendehals**: Er findet in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die seine Hauptnahrung ausmachen. Sie helfen ihm besonders in der Nähe oder in Hochstamm-Feldobstbaum-Anlagen. Ideal für den *Wendehals* ist ein reicher Wechsel von Gehölzen, mageren Wiesen und verbrachenden Stellen.

Die *Neuntöter* jagen von Ansitzwarten aus in den Wiesen vor allem grosse Insekten. *Rehe* fressen gezielt Kräuter aus diesen Flächen. Zudem bieten sie Rehkitzen Deckung.

Feldgrillen besiedeln trockene, sonnige Wiesen und Borde mit niedriger oder lückiger Vegetation z.B. Trockenrasen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägung haben. Feuchte extensiv genutzte Wiesen entlang der Bäche können wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Hangried*, *Gestreifte Quelljungfer* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Neuntöttern. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Schlingnatter* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* und *Schlingnattern* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

Hecken und Sträucher mit dornentragenden Arten. Hier kann der *Neuntöter* ein Nest in unmittelbarer Nähe zu guten Nahrungsplätzen bauen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Die Streue-Nutzung der vereinzelt Feuchtstellen und HangRiede, die lokal auftreten, sichern den Fortbestand der Gestreiften Quelljungfer (Libelle). Deren Larven entwickeln sich in Gräben und Wasserlöchern dieser Riede.

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Siehe auch Typ 1.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem Wendehals, nahe an geeignete Wiesen zu gelangen. Der *Wendehals* zieht sich auf nahe Gehölze zurück, wenn er sich in den Wiesen gestört fühlt. Ältere Obstbäume bieten zudem z.T. auch Höhlen, in denen der *Wendehals* brütet.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) stützen die Vorkommen u.a. des Wendehals. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Wendehälse* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Niedere einzelstehende Bäume können Neuntörern als Ansitzwarte dienen, wenn sie direkt an extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen stehen

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken mit Krautsäumen bieten dem *Wendehals* Rückzugsmöglichkeit von nahen Wiesen. *Rehen* bieten sie Leitstrukturen und gleichzeitig Äsungsflächen. Hecken mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Ast- und Lesesteinhaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Das Fördern von *Zauneidechsen* bedeutet auch die Förderung von Schlingnattern, da sich diese von *Zauneidechsen* ernähren.

Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten Neuntörern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten und andere Kleintiere genutzt.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. Davon profitieren *Zauneidechsen*, *Schlingnatter* und auch die Neuntöter.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor zwischen Nussbaumen und Herdern. Bewaldeter Hügelzug von Ost nach West mit Wiesen, Feldern, Hecken und Feuchtgebieten in darunter liegenden Abhängen sowohl gegen Süden.

Dieser Vernetzungskorridor enthält die bewaldeten Gebiete und die vielfältigen, trockenen oder wechselfeuchten und sonnigen Abhänge auf dem Stammerberg und auf dem Westteil des Seerückens. Er soll vor allem der wärmeliebenden Fauna der Wiesen und Waldränder als Ausbreitungsmöglichkeit und Lebensraum dienen und die überregionale Ost-West Bewegung des Wildes ermöglichen (gemäss Studie der Vogelwarte Sempach 2001).

Waldbereiche im Ooteretobel-Burghalde-Seeberholz und um den Nägelsee (nördlich Kalchrain) sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" (Flächen mit Erhöhter Biodiversität, regionaler Waldplan, RWP) zugeordnet.

Im Vernetzungskorridor liegen 2 Kerngebiete. Insgesamt sind ein Naturschutzgebiet und 5 Naturschutzobjekte mit meist feuchten Lebensräumen vorhanden.

Im Ostteil (Spottebärg) liegt eine Trockenweide von nationaler Bedeutung (TWW 2016).

Der Vernetzungskorridor liegt praktisch vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 141 Hüttwiler Seenlandschaft und im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 140 Hörnliwald-Abhänge bei Herdern.

Integrierte Kerngebiete 225 Steineggerweiher
236 Waldweiher Berghof Hörnli

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Hecken, Wiesenböschungen etc. sind in den Einflussbereich der Siedlungen gekommen und verloren an Wert. An der Strasse Kalchrain-Bornhausen kommt es zu Wildunfällen.

Erwünschte Wirkung¹⁴³

Wendehals: Diese Spechtart verschwand in den letzten Jahrzehnten aus weiten Teilen des Kt. Thurgau. Wichtig für ihr Vorkommen sind Baumhöhlen und genügend grosse Wiesenameisenbestände. Sie ist deshalb typisch für strukturreiche, halboffene Landschaften mit einem reichen Wechsel an Gehölzen, mageren Wiesen und verbrachenden Stellen. Die Bestände im heutigen Schwerpunktsgebiet Seerücken-Thurtal sollen gestärkt werden, um die ehemaligen Gebiete wieder zu besiedeln.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Ihre Bestände sollen weitere Flächen besiedeln.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Dieser Vernetzungskorridor liegt in einem kantonalen Schwerpunktsgebiet. Die Bestandesdichte soll hier ansteigen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestandesdichte der *Zauneidechsen* soll sich erhöhen.

Schlingnatter: Diese Reptilienart ist im Kanton TG vom Aussterben bedroht. In den 80iger Jahren wurde sie im Seebachtal noch nachgewiesen. Sie soll wieder eine stabile

¹⁴³ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Population gründen können.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Gestreifte Quelljungfer: Diese lokal gefährdete Libellenart ist typisch für Quellsümpfe und Hangriede. Sie entwickelt sich im weichen Grund von Rinnsalen und Quellabflüssen dieser Vegetationstypen. Ihr Vorkommen soll Bestand haben.

Hangried: *Hangriede* erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Trockenlegung, Aufschüttung, Beschattung, Verwaldung etc.). *Hangriede* sind deshalb stark gefährdet. Sie kommen nur noch punktuell vor. Ihre Flächen sind mindestens zu halten und in ihrer Qualität zu verbessern. Die Artenzusammensetzung soll sich charakteristischer ausbilden können.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Sie soll verbesserte Sommer- und Winterlebensräume vorfinden.

Spitzenfleck: Diese Libellenart ist typisch für grossere Weiher, Kleinseen und Altarme mit reichen Schilf- und Staudenbeständen sowie Gebüsch. Die Population dieser Libellenart soll sich halten können.